

Alumni-Erfahrungsreport zum Auslandsstudium an der EHESS Paris im Wintersemester 2014/15

1. Land und Landestypisches

Paris bietet zahlreiche Möglichkeiten, ins Theater zu gehen oder ins Kino, Konzerte zu besuchen, verschiedene Stadtteile zu erkunden oder sich einfach in ein Café, Salon de Thé, Patisserie, Boulangerie oder Brasserie zu setzen und zu schlemmen. Außerdem sind Reisen möglich, z.B. in die Normandie, Bretagne oder auch in den Süden Frankreichs (schaut dafür nach den Zügen von Ouigo, die Preise sind unschlagbar günstig). Paris ist eine teure Stadt, die Mieten sind ziemlich hoch und die Lebensmittelpreise sind auch teurer als man das von Deutschland gewöhnt ist. Dafür ist der Nahverkehr sehr günstig.

2. Fachliche Betreuung

Ich war im Wintersemester 2014/15 dort (von Oktober bis März). Eingeschrieben war ich in „Ethnologie und Sozialanthropologie“, mir standen aber sämtliche Kurse offen. Ich durfte alles belegen und besuchen, was ich wollte und musste mich in der Regel vorher nirgends anmelden (falls doch, wird das vorher auf der entsprechenden Seite des Seminars angekündigt). Was als Prüfung (MAP) verlangt wird, entschieden die Dozent_innen individuell.

Ich wurde an der EHESS nicht als Erasmus-Studentin behandelt, das heißt, es gab keinen Erasmus-Sprachkurs und auch keine speziellen Seminare für Erasmus-Studierende, wie es eventuell an anderen Universitäten der Fall wäre. Ich besuchte dieselben Kurse wie alle anderen auch. Als Erasmus-Studentin hätte mir eigentlich ein Tutor zugestanden, der sich aber nicht bei mir meldete, mir wurde erst bei der Einschreibung gesagt, dass es so jemanden gibt. Bei anderen scheint das aber besser geklappt zu haben, wie mir erzählt wurde.

3. Sprachkompetenz

In Berlin besuchte ich zwar vor dem Erasmus-Semester einen Sprachkurs, trotzdem war es in Paris mit der Verständigung zunächst etwas schwierig für mich. Die Leute redeten so wahnsinnig schnell und ich dagegen sehr langsam. Um diesen Zuständen etwas entgegenzusetzen, nahm ich an zwei Sprachkursen und an zwei Sprachtandems teil. Generell findet der Unterricht in der EHESS auf Französisch statt und es wird keine Rücksicht auf Erasmus-Student_innen genommen, man wird in Grund und Boden gequatscht. Meine Erfahrung war, selbst, wenn man sagt, dass man nicht so gut französisch spricht, wird weder einfacher, langsamer noch deutlicher gesprochen. In Deutschland war ich in Kursen des Niveau B2 gut aufgehoben, deswegen hatte ich mich selbst auch auf dem Niveau B2 eingestuft. Bei dem Test vor Ort wurde ich dann aber für B1 eingeteilt, da ich aber einen schlechten Tag erwischte (ich hatte den Test direkt am Tag der Ankunft), sprach ich daraufhin mit den Zuständigen und bat darum, in den B2-Kurs gehen zu dürfen. Diesem Wunsch wurde stattgegeben. Als ich dann im B2-Kurs saß, stellte ich fest, dass dieser um

einiges anspruchsvoller war, als ich es von den HU-Kursen des Niveau B2 gewöhnt war. Ich konnte mich aber trotzdem durchschlagen und den Kurs auch gut abschließen. Obwohl sich mein Französisch während des Aufenthalts auf jeden Fall verbesserte (insbesondere das Hörverständnis), so muss ich doch sagen, dass ich mir letztendlich eine größere Verbesserung erhofft hatte. Das liegt einerseits daran, dass ich wohl zuvor unrealistische Vorstellungen hatte, andererseits aber auch an meiner Wohnsituation. Im Maison Heinrich Heine, wo ich wohnte, wurde zwar auch Französisch, aber auch sehr viel Deutsch und Englisch gesprochen. Für die Sprachkenntnisse wäre es also sicher besser, sich eine französische WG zu suchen. Auch hatte ich im Studentenwohnheim keinen Fernseher, wobei aber französisches Fernsehen sicherlich gut geeignet wäre, um die Sprache schneller zu lernen.

4. Weiterempfehlung

Ich empfehle die EHESS auf jeden Fall weiter. Sie hat einen sehr guten Ruf und ich empfand die Qualität der Lehre als sehr gut. Die Dozent_innen erschienen mir alle kompetent und kamen mir vor wie wandelnde Bibliotheken. Für jedes Thema kannten sie gefühlte tausend Autoren und die dazugehörigen Buchtitel. Der gefürchtete französische Frontalunterricht findet auch an der EHESS statt, aber es gibt auch Diskussionskurse, die lebendiger gestaltet sind. Es wurden fast keine Medien eingesetzt (eine PowerPoint-Präsentation erlebte ich nur in einem einzigen Kurs). Außerdem dauert jedes Seminar zwei volle Stunden, was für deutsche Studierende zunächst ein bisschen anstrengend sein kann. Einige Seminare sind zweisemestrig angelegt, da ich aber nur ein Semester dort war, durfte ich auf Anfrage auch in der Zeit von Oktober bis März teilnehmen und bekam dementsprechend nur die Hälfte der Punkte (z.B. würden zwei Semester 12 Punkte entsprechen, für ein Semester erhielt ich dann 6 Punkte). Die Auswahl an Seminaren ist sehr umfangreich und interessant, bei diesem tollen Angebot sollte wirklich jeder etwas finden.

5. Verpflegung an der Hochschule

Die EHESS hat keine Mensa. Es gibt allerdings andere Mensen in Paris, die man mit dem Studi-Ausweis besuchen kann. Ich war öfter in der Mensa der Cité Universitaire. Das vegetarische Menü kostet 3,20 Euro, darin enthalten ist die Hauptspeise plus zwei Extras und ein Brötchen. Für Paris Verhältnisse ist das wirklich ein unschlagbar günstiger Preis. Günstiger ist nur selber kochen. Neben der EHESS am Boulevard Raspail befindet sich außerdem die Alliance française, dort kann man in den Pausen auch sitzen und plaudern, dabei einen Kaffee oder auch einen frisch gepressten Orangensaft trinken und einen Muffin essen.

6. Öffentliche Verkehrsmittel

Da ich älter bin als 26, stand mir keine Carte Imagine-R zu (studentisches Ticket). Deshalb kann ich leider nichts über diese Karte erzählen. Sicherlich gibt es dazu aber in anderen Berichten ausreichend Informationen. Anfangs benutzte ich einfache Tickets (als 10er-Heft kosten die Tickets derzeit jeweils 1,37€), später gönnte ich mir aber für knapp 70€ ein Monatsticket, da mir auffiel, dass ich zu oft Sachen nicht unternahm, weil ich keinen

Einzelfahrschein dafür hergeben wollte. Das war doch sehr schade und so war ich mit der Monatskarte viel glücklicher. Außerdem verfügte ich ein Abonnement für das Vélib, also für das Pariser Fahrrad-Ausleih-System, was mich 29€ für 12 Monate kostete. Wer jünger ist als 27, zahlt nur 19€. Leider kann Vélib anstrengend sein, weil man nicht immer ein Fahrrad findet, wenn man eines braucht oder man nicht immer einen Platz zum Abgeben findet, wenn man das Ziel erreicht hat. Wenn ich länger als ein Semester geblieben wäre, hätte ich mir sicher ein eigenes Fahrrad angeschafft (und danach wieder weiterverkauft).

7. Wohnen

Ich bewarb mich für ein Zimmer im Maison Heinrich Heine und wurde auch angenommen. Normalerweise zahlt man hier 430€, da ich schon über 30 bin, musste ich einen höheren Satz bezahlen (480€). Trotzdem war der Preis für Paris Verhältnisse noch ziemlich günstig und ich hatte eine wundervolle, sehr schöne Zeit in diesem Wohnheim. Von anderen hörte ich, dass WGs in Paris noch nicht sehr verbreitet seien und deswegen die Suche manchmal etwas schwer sein könne. Ein eigenes Appartement fanden viele über die Wohnungsagenturen vor Ort, dabei scheint es recht üblich zu sein, dass man sich eine Wohnung ansieht, die frei steht, und dann dort relativ schnell einzieht (zumindest wurde mir das so erzählt).

8. Kultur und Freizeit

Wenn man unter 27 Jahre alt ist, sind die Museen kostenlos und es gibt auch einige andere Vergünstigungen. Wenn man nicht davon profitieren kann, sind die Preise jedoch trotzdem moderat und gut zu bezahlen. Zugfahren ist relativ günstig, sodass man gut Reisen in andere Städte unternehmen kann. Essen gehen kann teuer sein, aber eine französische Freundin sagte immer zu mir, wer sich auskennt, muss auch nicht viel zahlen. Es lohnt sich also, die Augen aufzuhalten. Ich war gern im Quartier Latin unterwegs und auch die asiatischen Restaurants in Belle Ville gefielen mir sehr gut. Sportangebote gibt es zur Genüge in der Cité Internationale Universitaire, dafür muss man dort allerdings Resident sein. An der EHESS gibt es auch Sportangebote (sucht nach Association sportive).

9. Auslandsfinanzierung

Da Paris teuer ist, wird das Geld schon mal knapp. Viele, die ich kannte, jobbten nebenbei, z.B. als Babysitter oder Nachhilfelehrer.

10. Sind Sie mit der Veröffentlichung Ihres Sachberichtes auf der HU-Erasmus-Plattform einverstanden?

Ja

Berlin, den 06. April 2015